

*Griffel, Anton: Der Mensch – Wesen ohne Verantwortung? Habel, Regensburg 1975. 270 S. – Kart. DM 19,80.*

Der Vf. verteidigt Freiheit und Verantwortlichkeit gegen einen vielstimmigen Chor von Bestreibern aus der Gegenwart und jüngeren Vergangenheit. Seine Diskussionen mit Verfechtern deterministischer Thesen, die auf der Basis ganz verschiedener Fachgebiete, wie Evolutionstheorie, Verhaltensforschung, Gehirnphysiologie, Kybernetik und Psychologie, argumentieren, führen vor Augen, wie wenig sich die philosophische Wissenschaftskritik, ganz zu schweigen von Phänomenologie und philosophischer Anthropologie, haben Gehör schaffen können. Für den Theologen ist das Buch jedenfalls schon darum von Interesse, weil es ihm die Breite der Präsenz einer unbewußt dogmatischen Einstellung, für die die Erklärbarkeit aller Erscheinungen nach allgemeinen Gesetzen selbstverständliche Grundlage jeder rationalen Weltsicht ist, in der heutigen geistigen Landschaft bewußtmachen kann. Möglicherweise liegt für manchen ein weiterer Vorzug des Buches darin, daß der Vf. sich bemüht, seine Kritik und Abwehr nur auf Phänomene und Überlegungen zu stützen, die nicht mit einem bestimmten philosophischen Standpunkt in Verbindung zu bringen sind und allgemeine Anerkennung und Akzeptierung erwarten können. Es gelingt ihm auch oft, in scharfsinniger, logisch geschulter Diskussion Selbstwidersprüche und unannehmbare Konsequenzen nachzuweisen, aber

das Ergebnis der Besprechung reduziert sich wichtigen Gegnern gegenüber auch auf den bloßen Nachweis der fehlenden Schlüssigkeit ihrer Gedankengänge. Auch bei der Besprechung des Sollens, das grundlegend wichtig ist für jede Freiheits- und Willenstheorie, macht sich die selbstaufgelegte Beschränkung empfindlich bemerkbar, indem sie den Vf. dazu nötigte, die Grundintuition der praktischen Vernunft von der Gesolltheit des Guten als Sollenserlebnis und -empfindung einzuführen. In einem einleitenden Kapitel versuchte der Vf., die in einer möglichst überstandpunktlichen Auseinandersetzung verwendbaren allgemeinen erkenntnistheoretischen Grundlagen festzulegen. Er stellte dabei aber Prüfung und Kritik so sehr zurück, daß ihm der Abschnitt zu kaum mehr als einer Doxographie geläufiger, vor allem empiristischer Auffassungen geriet. Auf dem Feld wenig ausgearbeiteter und durchdachter Ansichten bestand wahrscheinlich die geringste Aussicht auf einen herzustellenden allgemeinen Konsens.

Salzburg

Beda Thum OSB